

Übersetzer rumänischer Volksballaden im deutschsprachigen Raum im 19. Jahrhundert

Lăcrămioara POPA

Ass. Dr. Lucian-Bлага-Universität Sibiu/Hermannstadt;
E-mail: lmpopa@yahoo.de

Abstract: The Romanian folk poetry, especially the Romanian folk ballad raised the interest of German translators in the 19th century, who proved the size of their talent by translating the ballads in German and by popularizing them among the German readers in the country and abroad. The paper focuses on aspects of translation motifs of five German authors (W. von Kotzebue, C.F.W. Rudow, A. Franken, A. Forstenheim, Carmen Sylva) taking into account their life experiences, professional commitments and friendship for the Romanians. The study aims to highlight the principles and difficulties of translation as a result of the authors' wish to translate the original text as accurately as possible and as close as possible to the spirit of the Romanian folk poetry.

Key Words: German translators, Translation, Romanian folk ballad, Romanian folk poetry, W. von Kotzebue, C. F. W. Rudow, A. Franken, A. Forstenheim, Carmen Sylva

Die ersten Ansätze zu Übersetzungen aus dem Rumänischen ins Deutsche sind erst im 19. Jahrhundert zu verzeichnen, bedingt auch davon, dass die mündlich verbreitete rumänische Volksdichtung erst zu jener Zeit in Sammlungen festgehalten wurde, und die Wissenschaftler – Historiker, Philologen, Ethnografen – somit Zugang zur Dichtung durch diese Vorlagen bekamen. Horst Schuller skizziert in seiner Abhandlung *Normen in der rumänisch-deutschen Übersetzungsgeschichte – Rumänische Volksdichtung in deutschen*

*Übertragungen im 19. Jahrhundert*¹ das Profil des Übersetzers im deutschen Sprachraum. Dieser tritt nicht mehr als Sammler auf, sondern übernimmt als Literaturhistoriker und Dichter die bereits gesammelten Volkslieder. Laut Schuller verfügt er über den Vorteil einer tieferen Verwurzelung im Lebens- und Kulturkreis der Übersetzungssprache, der besseren Information bezüglich der Wandlungen sprachlicher Entwicklung und der Rezeptionsfaktoren und der Erzielung einer breiteren Mittlerwirkung². Aus seinem größeren Abstand zu den Vorlagen erwächst auch „ein anderes Ethos im Entscheidungskonflikt des Übersetzers in seiner Verantwortung gegenüber dem Original und gegenüber dem Zielpublikum“³. Die Zuwendung deutscher Sammler und Übersetzer zur rumänischen Volksdichtung sei so zu erklären, dass die rumänische Autorendichtung relativ spät zur Entfaltung kam, und als solche erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts wahrgenommen wurde. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde dabei den rumänischen Volksballaden geschenkt, die nicht nur auf die Rumänen eine starke Faszination ausübten, sie stellten auch für die Übersetzer eine Herausforderung dar, die an diesen Balladen ihre poetische Übersetzungsfähigkeit beweisen konnten. Persönliche Erlebnisse, berufliche Verpflichtungen, das von der deutschen Romantik und den germanistischen Aufsätzen der Brüder Grimm geweckte Interesse für Übersetzungen aus abgelegeneren Literaturen und die Freundschaft für die Rumänen waren Beweggründe, die Literaturhistoriker und Dichter aus dem deutschen Sprachraum dazu veranlasst haben, die bereits gesammelten Volkslieder zu übernehmen, und sie als sprachliche und volkskundliche Dokumente nach Deutschland zu vermitteln.⁴

¹ Schuller Anger, Horst: *Normen in der rumänisch-deutschen Übersetzungsgeschichte – Rumänische Volksdichtung in deutschen Übertragungen im 19. Jahrhundert*. In: Germanistentreffen Bundesrepublik Deutschland-Bulgarien-Rumänien: 28. 2- 5. 3. 1993 (Bonn). Dokumentation der Tagungsbeiträge, S. 376.

² Schuller Anger, 1993, S. 376.

³ Schuller Anger, 1993, S. 377.

⁴ Schuller Anger, 1993, S. 378.

Nach der Heirat mit einer Moldauerin aus der Familie Cantacuzino lebte **Wilhelm von Kotzebue**, Sohn des deutschen Dramatikers August von Kotzebue, als Gutsbesitzer zehn Jahre lang, und zwar 1847 bis 1857, in der Moldau. Dadurch bot sich ihm die Gelegenheit, die rumänische Sprache zu lernen, Kenntnisse über das Land, seine Bewohner und deren Sitten und Gebräuche zu gewinnen, um diese dann als literarisch Interessierter leider ohne „eine gewandte Feder“ noch „erforderlichem Urteil“ dem deutschen Publikum zu schildern⁵. Durch die Familie Cantacuzino kam er in Kontakt mit jungen rumänischen gebildeten Bojaren (Vasile Alecsandri, Mihail Kogălniceanu und Alecu Russo), die in den vierziger und fünfziger Jahren des 19. Jhs. das politische und kulturelle Leben des Landes bedeutend prägten.⁶ 1880 verkaufte Kotzebue seinen Landbesitz in der Moldau und zog sich auf sein Gut Orrenhof in Estland zurück. Die Bukarester Akademie wählte ihn im Jahre 1884 zu ihrem einundvierzigsten Ehrenmitglied, als Würdigung seiner Publikationen und seiner Vermittlerrolle zwischen Rumänien und Deutschland.

Ein „bedeutsames Moment in der Vermittlung zwischen der rumänischen und deutschen Literatur“⁷ ist der von Wilhelm von Kotzebue publizierte, Vasile Alecsandri gewidmete Band *Rumänische Volkspoesie, gesammelt und geordnet von B. Alecsandri. Deutsch von W. V. Kotzebue* erschienen 1857 in Berlin. Der Band, der in erster Linie Übertragungen vor allem von Alecsandri gesammelter und veröffentlichter Volkslieder, außerdem aber auch Gedichte von C. Conachi, G. Sion, D. Bolintineanu, C. Negri, C. Negruzzi und G. Crețeanu enthält, erntete von der rumänischen Kritik der Zeit überschwängliche Anerkennung: „[...] die Übersetzungen sind vortrefflich gelungen und der Kenner beider Sprachen wird überrascht von der Fertigkeit, mit welcher der Übersetzer einen wesentlichen Teil des Zaubers der rumänischen Volkspoesie ins Deutsche wiederzugeben gewusst hat.“⁸ Titu Maiorescu überschätzte seinerseits Kotzebues Nachdichtung rumänischer Volkspoesie und sah in ihr „eine der

⁵ Schroeder, 1971, S. 46.

⁶ Schroeder, 1971, S. 76.

⁷ Engel, Walter: *Romänische Revue. Studiu monografic si antologie. Monografischer Abriß und Anthologie*. Facla: Timișoara 1978, S. 100.

⁸ *Romänische Revue*. IV, Reșița, 1888, S. 31.

besten, und derjenige, der beide Sprachen kennt, staunt über die Kunst, mit welcher der Übersetzer imstande war, einen wesentlichen Teil des Zaubers der rumänischen Volksdichtung in eine derart heterogene Sprache wie die deutsche zu übertragen.“⁹ Das große Lob, das Maiorescu dem deutschen Schriftsteller und Übersetzer aussprach, lässt sich aus der politischen Entwicklung des Landes erklären.¹⁰ Als „Tacitus Rumäniens“¹¹ wurde der deutsche Autor gefeiert, als „Meister der Sprache“ mit Alecsandri, Asachi, Duiliu Zamfirescu und Nicolae Filimon verglichen. L.V. Fischer, selbst ein bekannter Übersetzer rumänischer Gedichte, beurteilte jedoch Kotzebues Übersetzungen kritisch und bedauerte es, „dass einige der Lieder dem Gewande und Wortlaute der Originale nicht entsprechen, sondern in freier Übertragung wiedergegeben sind; so *Kloster Argisch* und *Die Perlen*, was wohl der Schwierigkeit halber, die knappe Form der rumänischen Verse in deutsches Gewand zu bringen geschehen ist.“¹² Auch Horst Fassel schätzte Jahre später Kotzebue als Vermittler von Daten aus der Volkskunde und Geschichte¹³, bedauerte aber, dass seine Kenntnisse über die moldauischen Belange nicht lebendig werden, „weil ihm die Gestaltungsgabe abgeht“.¹⁴ Kotzebue besaß keine besonderen dichterischen und künstlerischen Fähigkeiten, seine Leistungen lagen besonders in der Vermittlung von sprachlichen und volkskundlichen Informationen, doch „eine gewisse Bedeutung als Vermittler [...] muss man ihm zugestehen, zumal seine Arbeiten kurz nach dem Krimkrieg publiziert wurden, also in Deutschland ein

⁹ Maiorescu, Titu: *Critice*. Bucureşti: Editura Minerva 1984, S. 450.

¹⁰ Schroeder, K.H.: „Ein unbekannter Bericht von Wilhelm von Kotzebue über die Unruhen 1848 in der Moldau“. In: *Südostforschungen*. Bd. XXX. München 1971, S. 79. Das Fürstenhaus der Hohenzollern, das 1866 nach Rumänien berufen wurde, hatte Beispiele fruchtbarer deutsch-rumänischer Beziehungen nötig.

¹¹ Fassel, Horst: *Ein ‚Tacitus Rumäniens‘. Wilhelm von Kotzebue und seine Beziehungen zur Moldau*. In: *Neuer Weg*, 10. Januar, 1976 S. 4.

¹² Fischer, L. V.: zitiert nach Engel, 1976, S. 100.

¹³ „Das Beste sind hier die Anmerkungen zur Form und Funktion des rumänischen Volksgedichts, Bildklischees werden rekapituliert, lateinische Traditionen entdeckt, Gedankengänge erklärt [...]“, Fassel, 1976, S. 4.

¹⁴ Fassel, 1976: S. 4.

aufnahmebereites Publikum vorfanden“.¹⁵ Relevant für die Vermittlung von rumänischem Leben und rumänischer Kultur nach Deutschland sind auch zwei andere Werke Kotzebues: der Erzählband *Aus der Moldau. Bilder und Skizzen von W. v. K.* (Leipzig 1860) und der Roman *Laskar Vioresku. Ein moldauisches Genrebild von W. v. Kotzebue* (Leipzig 1863). In beiden Werken legt der Autor eine treffende Darstellung des Landes, der Charaktertypen und der moldauischen Gesellschaft um 1850 vor. Dem Erzählband wird der Verdienst angerechnet, „viel dazu beigetragen“ zu haben, „im Auslande leichter verstanden und gewürdigt zu werden“ und schließlich bezeuge er „eine Lebhaftigkeit und Sorgfalt in der Behandlung der den wirklichen Verhältnissen entsprechenden Einzelheiten, sowie neben begründeten Vorwürfen, ausgesprochenes Wohlwollen für uns Rumänen.“¹⁶

Die übersetzerische Tätigkeit Kotzebues ist auch auf seine selbst geäußerte Absicht zurückzuführen, die rumänische Kultur und Literatur im deutschsprachigen Raum bekannt machen zu wollen: „Nur von den Geisterzeugnissen der Rumänen ist noch nichts in der deutschen Sprache erschienen, und da unter den Volksballaden und Liedern dieses Volksstammes sehr Vieles gewiß der Beachtung werth ist, so habe ich nach einem Aufenthalt von neun Jahren in den Donauprovinsen mich entschlossen, vorliegende Sammlung der Oeffentlichkeit zu übergeben.“¹⁷ Kotzebue ging es nicht allein um reine Übersetzungsarbeit. Es lag nicht unbedingt in seiner Absicht, die Vorlage als vielschichtiges Dokument in aller Worttreue zu berücksichtigen, sein Eingeständnis ist relevant: „[...] übrigens ist auch nie der Hochmut in mir aufgestiegen, Sachen zu liefern, die als Originale gelten könnten [...]“.¹⁸ Zwischen einer wortgetreuen

¹⁵ Schroeder, K.-H.: *Die deutsche fiktive Rumänien-Literatur des 19. Jahrhunderts*. In: K. Heitmann (Hrsg.): *Rumänisch-deutsche Interferenzen. Akten des Bukarester Kolloquiums über Literatur- und Geistesbeziehungen zwischen Rumänien und dem deutschen Sprachraum vom 13.-15. Oktober 1983*. (Studia Romanica. Heft 62), Heidelberg 1986 S. 46.

¹⁶ *Romänische Revue*. IV. 1. 1888, S. 31.

¹⁷ Kotzebue, Wilhelm von: *Rumänische Volkspoesie*, gesammelt und geordnet von B. Alexandri. Berlin, 1857, Vorrede.

¹⁸ Kotzebue, 1857, X.

Übersetzung und einer freien Bearbeitung entschied er sich im Geiste der romantischen Zeitströmung für die Adaptation des gegebenen Motivs, mit Rücksicht auf den Erwartungshorizont der Leser: „[...] ich wollte für jeden Geschmack etwas in die Sammlung einschalten – daher die Freiheit, die ich mir genommen.“¹⁹ In der Vorrede zu seiner Sammlung weist er auf Schwierigkeiten bei der Übertragung der Balladen in die deutsche Sprache hin, Schwierigkeiten, die sich vor allem auf den Reim beziehen: „[...] in den Originalen wiederholen sich die Reime oft vier bis fünfmal, was in der deutschen Übersetzung nur höchst selten möglich gewesen ist.“²⁰

Mit Kotzebues Vorgängerleistung setzte sich auch der deutsche Übersetzer und Literaturhistoriker **Carl Friedrich Wilhelm Rudow** auseinander.

C.F. Wilhelm Rudow wurde 1858 in Neuwaldensleben bei Magdeburg geboren. Während seiner Schulzeit lernte er Englisch, Französisch und Hebräisch. Als Theologiestudent an der Universität Halle galt sein Interesse auch dem Italienischen, Spanischen und Aramäischen. Nach Beendigung seines Studiums wurde Rudow 1883 nach Hamburg in das Rauhe Haus²¹ berufen, wo er als Mitarbeiter des Vorstehers tätig war. Im Umgang mit den Jugendlichen lernte er zusätzlich zu den anderen Sprachen auch Dänisch, Niederländisch, Rumänisch und Portugiesisch. Sein Hauptinteresse richtete er damals schon auf die rumänische Sprache, sodass er bereits 1886 mit einer Arbeit über rumänische Volkslieder promovierte.

W. Rudow schrieb „die wohl erste deutschsprachige Dissertation über das rumänische Volkslied“²², und zwar zum Thema *Verslehre und Stil der rumänischen Volkslieder*, die er an der Friedrich-Universität Halle-Wittenberg mit Erfolg vorlegte. Die Arbeit wurde auch in der *Romänischen Revue* besprochen, positiv beurteilt und Rudows Beschäftigung mit rumänischer Volksdichtung begrüßt:

¹⁹ Kotzebue, 1857, XII.

²⁰ Kotzebue, 1857, XII.

²¹ Das Rauhe Haus ist eine 1833 gegründete Anstalt zur Betreuung gefährdeter männlicher Jugendlicher mit angeschlossener Ausbildungsanstalt für die Erzieher.

²² Engel, 1978, S. 106.

„Wir freuen uns, in der Person des Verfassers eine neue Kraft gewonnen zu haben, welche den Wert der in der rumänischen Volkspoesie bisher nahezu verborgen liegenden Schätze erkennend, dieselben dem großen gebildeten Publikum näherbringen wird.“²³

Schon bald nach seiner theoretischen Auseinandersetzung mit der rumänischen Verslehre widmete sich Rudow auch der Übertragung von Volksdichtung aus dem Rumänischen, ergänzte zwei Jahre später die von Kotzebue herausgegebene *Rumänische Volkspoesie* durch seinen Band *Rumänische Volkslieder* (Leipzig 1888) und befasste sich danach intensiv mit der Untersuchung rumänischer Volksmärchentypen. Im IX. Jahrgang der *Rumänischen Revue* veröffentlichte Rudow eine Studie über den rumänischen Volksglauben²⁴, die „vor allem der reichen Quellen wegen auch heute noch beachtenswert ist“.²⁵

Zu erwähnen ist auch seine *Geschichte des rumänischen Schrifttums bis zur Gegenwart* (Wernigerode 1892), die im Auftrag des Bukarester Kultusministeriums von I. Negruzzi und G. Bogdan durchgesehen und ergänzt wurde. Mit diesem literaturhistorischen Werk sei es gelungen „eine in der deutschen Literatur über die Rumänen oft empfundene Lücke auszufüllen und dem deutschen Leser einen Einblick in das rumänische Schrifttum zugänglich zu machen“.²⁶ Dieser könne „wirklich einen allgemeinen Überblick über das rumänische Schrifttum gewinnen und selbst über ganz unbedeutende Details Aufschluss finden [...]“.²⁷ Allerdings bedauert die Zeitschrift, „dass die Hinweise auf all das, was aus der rumänischen Literatur bereits ins Deutsche übertragen ist, höchst mangelhaft sind und der Verfasser den Übersetzern wenig Gerechtigkeit widerfahren lässt“.²⁸

²³ *Rumänische Revue*. II. 12, 1886, S. 648.

²⁴ Rudow, W.: *Die Gestalten des rumänischen Volksglaubens*. In: *Rumänische Jahrbücher* IX. Hermannstadt 1894, 2-3, S. 103-115; 4, S. 196-204; 7, S. 391-399; 8-9, S. 494-509.

²⁵ Engel, 1978, S. 107.

²⁶ *Rumänische Revue*, VIII. 8-9, 1892, S. 528.

²⁷ *Rumänische Revue*, 1892, S. 528.

²⁸ *Rumänische Revue*, 1892, S. 528.

Als Übersetzer folgte Rudow seinerseits dem Prinzip der freien literarischen Übersetzung. Im Vorwort der Sammlung zu seinen Übertragungen äußerte er sich wie folgt: „Treue war mir selbstverständlich die Hauptsache, doch mehr die des Geistes als die des Buchstabens, weshalb ich ein oder zweimal die etwas zerstreuten Strahlen gesammelt, hie und da auch ein neues Licht aufgesetzt habe, um für anderes, was sich nicht wiedergeben ließ, wie Wortspiele, zu entschädigen.“²⁹

Ohne die Arbeiten der siebenbürgisch-sächsischen Sammler und Übersetzer gekannt zu haben, wandte sich W. Rudow direkt den rumänischen Originalen zu und übersetzte auch Texte, die Kotzebue für unübersetzbar gehalten hatte.

August Franken (1845-1925) geboren in Mühlheim a.d. Ruhr, beschäftigte sich neben seiner Arbeit als Studienrat am Danziger Realgymnasium St. Petri mit dem Studium der Romanistik, wobei sein Interesse besonders der rumänischen Sprache galt, die er während einiger Besuche in Rumänien gelernt hatte. 1889 setzte er sich im Osterprogramm des Gymnasiums theoretisch mit dem rumänischen Volkslied auseinander und veröffentlichte danach seine Übersetzungen rumänischer Volkslieder und Balladen.³⁰ Über die rumänischen Volksballaden war er der Meinung, dass sie sich „an Originalität, Schönheit und Kraft mit den spanischen Romanzen“³¹ messen könnten. Um mögliche „ungünstige Urteile“ über die Originale zu vermeiden, weist er die Leser im Vorwort seiner Volksliedersammlung darauf hin, dass Übersetzungen „stets nur ein unvollkommenes Bild der ursprünglichen Dichtung zu geben vermögen. Ferner möge man berücksichtigen, dass es Volkslieder sind, die nicht zur Lektüre, sondern für den musikalischen Vortrag bestimmt waren, und die, von der dazugehörenden Melodie getrennt, sehr an Wirkung verlieren müssen“.³² Er betont seine Absicht „die Form der Originale möglichst zu wahren“; „[...] in einem Punkte“ sei er „von der

²⁹ Rudow, W.: Vorwort zu *Rumänische Volkslieder*, Leipzig 1888: S. X.

³⁰ *Rumänische Volkslieder und Balladen, im Verlasse der Originaldichtungen übersetzt und erläutert von A. Franken*. Verlag und Druck von A. W. Kafemann, Danzig 1889.

³¹ Franken, 1889, S. 3.

³² Franken, 1889, S. III-IV.

ursprünglichen Form abgewichen“, er habe „nie mehr als drei Reime aufeinander folgen lassen, während die Originale, bei der Leichtigkeit im Rumänischen Reim zu bilden, zuweilen weit mehr aufweisen“. ³³ Die meisten der übertragenen Lieder sind der Sammlung Alecsandris entnommen, und riefen positive Kritik hervor ³⁴. Diesbezüglich stellte auch L.V. Fischer in der *Romänischen Revue* fest, dass Franken „die sich gestellte Aufgabe, dem Versmaße der Originale getreu zu bleiben und dabei auch den Wortlaut möglichst wiederzugeben, mit grossem Geschicke gelöst“ habe „was bei Übertragung von Volksliedern, und obendrein von rumänischen, seine mannigfachen Schwierigkeiten hat. Denn wie kein anderes ist das rumänische Volkslied knapp in der Form und kurz im Ausdruck, wobei der rumänischen Sprache obendrein ein wesentlich größerer Reichtum an Reimen zu Gebote steht als der deutschen.“ ³⁵

Die Dichterin **Anna Forstenheim** begründete 1885 mit anderen Frauen den „Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen Wien“. In diesem Rahmen bemühte sie sich emanzipatorisch, den Bildungsstand der Frauen zu heben und trat für deren Gleichberechtigung ein. ³⁶ In ihrem einzigen Werk mit Bezug zu Rumänien hat die Dichterin die rumänische Volksballade *Meşterul Manole* zu einem Werk von größeren Ausmaßen (mit Einleitung, 21 Teilen und Schlusskapitel) umgestaltet. Es handelt sich dabei um ein Epos *Manoli. Rumänische Volkssage* ³⁷ (1883) über welches L.V. Fischer meinte, die Autorin habe die „ergreifende, schlichte Sage von dem

³³ Franken, 1889, S. 3.

³⁴ Es erschienen Rezensionen in der Berliner *Vossischen Zeitung* und in der *Wiener Presse*. Siehe Tempeanu, V.: *Vechi traducători germani ai poeziei românești*. In: *Studii de literatură universală XIII*. Bucureşti, 1969, S. 27; außerdem L.V. Fischer: Allen jenen, die das rumänische Volkslied in seiner vollen Schönheit kennenlernen wollen, können wir daher Frankens Werk aufs wärmste empfehlen. In: *Romänische Revue* V, 11, 1889, S. 675.

³⁵ *Romänische Revue* V, 11, 1889.

³⁶ Österreichisches Biografisches Lexikon (1959) zitiert nach Cleţiu, Ana: *Rumänische Literatur in deutscher Sprache. Die Gestaltung der Ballade „Mănăstirea Argeşului“ im 19. Jahrhundert*. Typoskript.

³⁷ Forstenheim, Anna: *Manoli. Rumänische Volkssage*, Carl Konegen, Wien: 1883.

Kirchenbaue zu Argis in das seidene Gewand der Kunstpoesie gekleidet, und zwar wie jeder strenge Kritiker gestehen muss, mit einer Meisterhaftigkeit in Versbau und Wortfügung; sie hat dabei die Phantasie des Dichtergeistes mit großem Geschick spielen lassen, die Szenerien und Handlungen der ursprünglichen Sage zu erweitern und zu verfeinern“.³⁸ Der Handlungsverlauf der Nacherzählung orientiert sich im Allgemeinen an der Volksballade, Ort und Zeit der Handlung wurden aber nach Byzanz zur Zeit des Beginns des Christentums verlegt. Mit der komplexen Gestalt Manoles, des Kirchenbauers, der seinem Ehrgeiz nach „Ruhm“ und „göttlicher Unsterblichkeit“³⁹ zum Opfer fällt, der psychologisch vertieften Gestalt seiner Frau Anica, der Kammerfrau der Fürstin, die sich in das Seelenleben ihres Mannes einfühlen kann und somit aus dem Status der einfachen Frau aus dem Volk herausgehoben wird, und mit der gehobenen Ausdrucksweise, die die Schlichtheit und Einfachheit der Vorlage bei Weitem übertrifft, geht das Werk über die Volksdichtung hinaus und kann als geglückte Umarbeitung zu einer klassischen Dichtung betrachtet werden.

Das Interesse Deutschlands an der rumänischen Literatur, insbesondere an der rumänischen Volksdichtung (angeregt im Wesentlichen durch die Volksliedersammlung Vasile Alecsandris) schien gegen Ende des 19. Jahrhunderts nachgelassen zu haben. Erst mit den politischen Veränderungen in Rumänien – der Unabhängigkeitskrieg, die Thronbesteigung Karls I. und die Vereinigung der Fürstentümer – wurde man in Deutschland und im übrigen Westeuropa erneut auf das Land aufmerksam und interessierte sich für dessen Kultur- und Geistesleben. Großen Beifall fanden dabei die Publikationen von Mite Kremnitz (sie übersetzte Erzählungen, Novellen und Märchen) und **Carmen Sylva**,⁴⁰ der Königin Elisabeth I. von Rumänien.

³⁸ Fischer, L. V.: *Romänische Revue*, V, 11, 1889.

³⁹ Forstenheim, 1883, S. 17.

⁴⁰ Silvia Irina Zimmermann analysiert eingehend das literarische Werk Carmen Sylvas in ihrer Forschungsarbeit *Die dichtende Königin. Elisabeth, Prinzessin zu Wied, Königin von Rumänien, Carmen Sylva (1843-1916). Selbstmythisierung und prodynastische Öffentlichkeitsarbeit durch Literatur*. ibidem-Verlag, Stuttgart: 2010.

Beide Autorinnen betrachteten sich als Vermittlerinnen zwischen der deutschen und der rumänischen Kultur.

Als prominenteste Übersetzerin rumänischer Literatur ins Deutsche hatte die gebürtige deutsche Prinzessin Elisabeth zu Wied (Dezember 1843), die unter dem Künstlernamen Carmen Sylva Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt, das ständige Bestreben, Rumänien durch kulturelle Kontakte zum Ausland und der Pflege der rumänischen Sprache am Hofe und im Unterricht in die europäische Kultur zu integrieren.⁴¹ Ab 1880 veröffentlichte die Königin von Rumänien eigene Dichtungen in Deutschland, und um 1875 begann sie rumänische Lyrik ins Deutsche zu übersetzen, angeregt durch die Bekanntschaft mit der Schriftstellerin und Berliner Salonière Marie von Bunsen, mit der deutschen Schriftstellerin und Übersetzerin rumänischer Literatur ins Deutsche Mite Kremnitz und durch die Freundschaft mit dem rumänischen Dichter und Berater Vasile Alecsandri⁴². Sie hatte als Königin einen Kreis literarisch informierter und selbst aktiver Hofdamen in ihrer Nähe, gründete u.a. eine (nur kurzlebige) Gesellschaft zur Übersetzung von Kinderbüchern aus dem Französischen ins Rumänische, förderte an ihrem „Museum“ Autoren und Musiker und widmete sich verstärkt der Wohltätigkeit.

Carmen Sylvas bedeutendste Übersetzerarbeit ist der von Mite Kremnitz 1881 herausgegebene und ergänzte Gedichtband *Rumänische Dichtungen*⁴³, der 1879 unter dem Pseudonym E. Wedi (ein Anagramm von Wied) veröffentlicht und in Rumänien⁴⁴ und vor allem in Deutschland wohlwollend aufgenommen wurde. Sie übersetzte in Prosa auch einige der Balladen aus der Sammlung

⁴¹ Heitmann Klaus: *Cultura germană și româna la Curtea lui Carol I și a Reginei Elisabeta (Carmen Sylva)*. In: *Oglinzi paralele. Studii de imagologie româno-germană*. Editura Fundației Culturale Române, București: 1996, S. 105-145.

⁴² Zimmermann, 2010, S. 13f.

⁴³ Sylva, Carmen, 1881.

⁴⁴ T. Maiorescu würdigte Carmen Sylvas Übersetzungsleistung in einem Artikel zur Vermittlung rumänischer Literatur im Ausland. S. Maiorescu, Titu: *Literatura română și străinătatea*. In: *Critice (1867-1892)*, vol. III, București, 1989, p. 3-10. In: *Critice*, hrsg. von Florin Mihăilescu, Ed. Floarea Darurilor: București 1997, S. 151-178, 245-251.

Alecsandris, den sie sehr schätzte, unter anderem *Meister Manole* und *Miorița*, die sie in der Sammlung *Aus Carmen Sylva's Königreich. II. Teil. Durch die Jahrhunderte*⁴⁵ veröffentlichte. In der *Romänischen Revue* wird ihre übersetzerische Leistung positiv gewertet: „Die königliche Dichterin zog es vor, alle diese Sagen in Prosa wiederzugeben und erreichte damit, dass sie durch schöne Erzählung die Naivität und Frische des Inhalts, der hier die Bedeutung der Form stark überwiegt, vollkommen zu erhalten wusste und nichts von alledem verloren ging, was ansonsten Übersetzungen in gebundener Sprache dem Original gegenüber zu fehlen pflegt“.⁴⁶ Carmen Sylva übernimmt ebenfalls die von Alecsandri gesammelte und überarbeitete Variante der Volkssage *Legenda Monastirii Argeșului*⁴⁷ als Stoff für ihr Theaterstück *Meister Manole. Trauerspiel in vier Aufzügen*,⁴⁸ das 1892 in Buchausgabe erschien und einige Male aufgeführt wurde. In dem Vorwort zu ihrem Drama erläutert die Autorin die historischen und sagenhaft-volkstümlichen Hintergründe des Manole-Stoffes und weist auf die aktuellen Zeitbezüge (Rekonstruktion des Kloster Argesch im Auftrag des Königs Karl I.) und die eigene Interpretation der Künstlerleidenschaft Manoles hin, ein ausländischer Baumeister, der seine Ehe, seine Familie und sogar das Leben seiner Frau seinem Künstlerruhm opfert. Das Drama wurde rumänischerseits einer unbarmherziger Kritik unterzogen – es verstöße gegen die positiven Daten der Geschichte und gegen die Legende des rumänischen Volkes,⁴⁹ deutscherseits aber erfreuten sich Carmen

⁴⁵ Sylva, Carmen: *Durch die Jahrhunderte*. Emil Strauss. Bonn: (*Aus Carmen Sylva's Königreich. Bd. 2*).

⁴⁶ *Romänische Revue*, 1887, S. 343 ff.

⁴⁷ S. Alecsandri, Vasile: *Opere*, Bd. III, Poezii. Poezii populare ale românilor, adunate și întocmite de Vasile Alecsandri, Editura pentru literatură, București: 1966, S. 212-222.

⁴⁸ Sylva, Carmen: *Meister Manole. Trauerspiel in vier Aufzügen*, Emil Strauss, Bonn: 1892.

⁴⁹ S. Delavrancea, Ștefănescu Barbu: *Carmen Sylva, Neagoe Basarab și Meșterul Manole. Carmen Sylva și românii*. Tipografia Voința Națională, București: 1892.

Sylvas Werke, aufgrund der Unkenntnis der rumänischen Verhältnisse und des Respekts vor der Krone, großer Anerkennung.

Auch wenn ihre Übersetzungsleistung Mängel im lexikalischen, ästhetischen und semantischem Bereich⁵⁰ aufweist, ihre Werke literarisch nicht besonders wertvoll sind und das von ihr vermittelte Bild vom rumänischen Volkscharakter und den Nationaleigentümlichkeiten den Ansprüchen ihrer rumänischen Zeitgenossen nicht gerecht wurden, so hat Carmen Sylva viel dazu beigetragen, dass die Kultur des Rumänien ihrer Epoche in Deutschland bekannt wurde.

Trotz unterschiedlicher Begabung haben alle Übersetzer Leistungen erbracht, die für den deutsch-rumänischen Kulturaustausch wichtig waren. Sie haben durch ihre Übertragungen versucht, dem deutschen Leser die rumänische Volksdichtung näherzubringen.

Literatur

[Delavrancea, Ștefănescu Barbu]: *Carmen Sylva, Neagoe Basarab și Meșterul Manole. Carmen Sylva și români*. București: Tipografia Voința Națională, 1892.

Alecsandri, Vasile: *Opere*. Bd. III, Poezii. Poezii populare ale românilor, adunate și întocmite de Vasile Alecsandri. București: Editura pentru literatură, 1966, S. 212-222.

Chirilă, Alina-Elena: *Das Schreiben zwischen zwei Kulturen: Carmen Sylva*. In: *Germanistische Beiträge* 31, Universitätsverlag Sibiu/Hermannstadt, 2012, S. 71-82.

Clețiu, Ana: *Rumänische Literatur in deutscher Sprache. Die Gestaltung der Ballade ‚Mănăstirea Argeșului‘ im 19. Jahrhundert*. Typskript.

Engel, Walter: *Rumänische Revue. Studiu monografic și antologie. Monografischer Abriss und Anthologie*. Timișoara: Facla, 1978.

Fassel, Horst: *Ein ‚Tacitus Rumäniens‘. Wilhelm von Kotzebue und seine Beziehungen zur Moldau*. In: *Neuer Weg*, 10. Januar, 1976, S. 4.

⁵⁰ S. Chirilă, Alina-Elena: *Das Schreiben zwischen zwei Kulturen: Carmen Sylva*. In *Germanistische Beiträge* 31, Universitätsverlag Sibiu/Hermannstadt, 2012, S. 78.

- Forstenheim, Anna: *Manoli. Rumänische Volkssage*. Wien: Carl Konegen, 1883.
- Heitmann Klaus: *Cultura germană și româna la Curtea lui Carol I și a Reginei Elisabeta (Carmen Sylva)*. In: *Oglinzi paralele. Studii de imagologie româno-germană*. București: Editura Fundației Culturale Române, 1996, S. 105-145,
- Kotzebue, Wilhelm von: *Rumänische Volkspoesie*, gesammelt und geordnet von B. Alexandri. Berlin 1857.
- Maiorescu, Titu: *Literatura română și străinătatea*. In: *Critice (1867-1892)*, vol. III, București, 1989, p. 3-10, In: *Critice*, hrsg. von Florin Mihăilescu, București: Ed. Floarea Darurilor, 1997, S. 151-178, 245-251.
- Maiorescu, Titu: *Critice*, Bucuresti: Editura Minerva, 1984.
- Romänische Revue* IV. 1. Reșița 1888
- Romänische Revue* V.11. Wien 1889.
- Romänische Revue* II. 12. Reșița 1886.
- Romänische Revue* VIII. 8-9. Wien 1892.
- Rudow, W.: *Die Gestalten des rumänischen Volksglaubens*. In: *Romänische Jahrbücher* IX. Hermannstadt, 1894. 2-3, S. 103-115; 4, S. 196-204; 7, S. 391-399; 8-9, S. 494-509.
- Rudow, W.: *Rumänische Volkslieder*. Leipzig 1888, S. X.
- Rumänische Volkslieder und Balladen, im Versmasse der Originaldichtungen übersetzt und erläutert von A. Franken*. Danzig, Verlag und Druck von A. W. Kafemann, 1889.
- Schroeder, K.-H.: *Die deutsche fiktive Rumänien-Literatur des 19. Jahrhunderts*. In: K. Heitmann (Hrsg.): *Rumänisch-deutsche Interferenzen. Akten des Bukarester Kolloquiums über Literatur- und Geistesbeziehungen zwischen Rumänien und dem deutschen Sprachraum vom 13.-15. Oktober 1983*. (Studia Romanica. Heft 62), Heidelberg, 1986.
- Schroeder, K.-H.: *Ein unbekannter Bericht von Wilhelm von Kotzebue über die Unruhen 1848 in der Moldau*. In: *Südostforschungen*. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas, Band XXX, R. München: Oldenbourg, 1971, S. 74-94.
- Schuller Anger, Horst: *Normen in der rumänisch-deutschen Übersetzungsgeschichte – Rumänische Volksdichtung in deutschen Übertragungen im 19. Jahrhundert*. In: Germanistentreffen

- Bundesrepublik Deutschland-Bulgarien-Rumänien: 28. 2-5. 3. 1993 (Bonn). Dokumentation der Tagungsbeiträge, S. 375-392.
- Sylva, Carmen: *Durch die Jahrhunderte*. Bonn: Emil Strauss. (*Aus Carmen Sylva's Königreich. Bd. 2*).
- Sylva, Carmen: *Meister Manole. Trauerspiel in vier Aufzügen*. Bonn: Emil Strauss, 1892.
- Tempeanu, V.: *Vechi traducători germani ai poeziei românești*. In: *Studii de literatură universală XIII*. București, 1969, S. 23-31.
- Zimmermann, Silvia Irina: *Die dichtende Königin. Elisabeth, Prinzessin zu Wied, Königin von Rumänien, Carmen Sylva (1843-1916). Selbstmythisierung und prodynastische Öffentlichkeitsarbeit durch Literatur*. Stuttgart: ibidem-Verlag, 2010.